LAZARUS von BETHANIEN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Personen.

JESUS und seine Jünger.

LAZARUS.

MARIA } Schwestern Lazari.
MARTHA }

NATHAN, Freund der Geschwister aus Bethanien.

Ein Schriftgelehrter.

Ein Pharisäer.

Ein Sadduzäer.

Bote. Volk.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ERSTE SCENE.

Einfache Krankenstube. Lazarus entkräftet auf einem Ruhebettlein. Maria sitzt weinend, den Kopf in die Linke gestützt, daneben; mit der Rechten fafst sie die Hand ihres Bruders.

MARIA.

O Lazarus! wär unser Meister hier,
Der Liebevolle! Göttliches Erbarmen
Verklärt in rührend sanfter Schönheit
Sein Angesicht — und seinen Augen
Entströmet, wie dem milden Abendsterne,
Ein helles Funkeln. — Still und heimlich
wallt es
Wie lautre Bächlein durch die Blumenufer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und diesen Strom, als wär er Lebenswasser,
Wovon er jüngst mit himmlischhoher Weis-
heit
Geredet, leitet er so treffend — tief —
Unwiderstehlich in die dürre Seele.
In meinem letzten Stündlein wirds im Bilde
Mein halbgebrochnes Auge hell noch sehen,
Das hohe, fromme Antlitz, das Vergebung
Der Sünde sanft aus allen — allen Zügen,
Glaubwürdiger, als mit dem grösten Eide,
Den Menschen schwören, mir versicherte.
O, wär er hier, du würdest bald gene-
sen,
Denn Gottes Kraft ist in ihm, den die Gott-
heit
So ganz durchdrungen. — Als zu seinen
Füſsen
Ich neulich saſs, mein innres Leben schmach-
tend
An seinen Lippen hieng, von denen Worte

Des ewgen Lebens und vom besten Theil
Mild träufelten, wie aus der Rose Busen
Krystallne Tröpflein um die Morgenröthe;
Da schmolz zuletzt der äussern Sinne Reitz
In innre hohe Harmonie zusammen.
Mir schwanden die Gestalten und das Haupt
Des Hohen selbst zerflofs in mildem Schimmer
Vor meinem Blick, wie wenn die Silberscheibe
Des Monds ein leichtes Wölkchen überzieht
Und sie in Lichtglanz auseinander fliefset.
O Lazarus! wär doch der Meister hier!
Er liebet dich und uns mit zarter Liebe.

MARTHA

(welche in sichtbarer Unruhe einhergegangen ist.)

Ach ja! er liebt dich zärtlich, würde dich
Durch seine Gotteskraft vom Tode retten,
Womit er aus des Elends Tiefe schon

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So viele augenblicklich mächtig hob,
Gleich liebevoll, selbst Samariter — Heiden.
Er wird' der Krankheit Plage von dem Freunde
Durch einen Wink verscheuchen, nicht die Schwestern
Umsonst zu seinen Füſsen flehen lassen,
Uns den geliebten Bruder, den Versorger,
Den Schützer und Berather zu erhalten.
Verlassen, hülflos sind wir ohne dich.
Vergönn uns, Lieber, daſs wir nach ihm senden.

LAZARUS.

(mit kranker aber angestrengter Stimme.)

Nicht so kleinmüthig, Martha! Weiſst du nicht,
Wie jüngst er auf die Lilien des Feldes,
Die Vögel unterm Himmel unsern Blick
Als heitre Bilder wies? Das schwache Herz
Vom schweren Sorgensteine zu entlasten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu öffnen seine enge, dunkle Pforte
Des Zweifels, dafs die hohen Himmelsgäste
Der Glaube, das Vertraun zur Vatergüte
Des Schöpfers, Allerbarmers, könnten
Einziehn mit Licht, und in dem dunkeln Hause
Nur Fried' und Freude wieder walten möchten.
Geduldig füg ich mich dem Rathe Gottes—
Stört nicht im höhern Werk den Göttlichen.

MARIA.

Wohl mag die gute Schwester Martha nicht
Die schönste Seite ihrer wunden Seele
Und ihres Kummers edlern Theil, o Bruder,
Im bangen Wort' dir vorgehalten haben.
Doch deines Herzens Saitenspiel ist rein und voll.
Auch mit der Liebe tiefern Tönen fliefse
Es gern in sanfter Harmonie zusammen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Leiden Stürme haben's nicht verstimmt:
Es lehret dich der Schwestern herben Schmerz
Und dafs die Trennung ihren Busen mehr
Zerreifst, als Sorge für das Irrdische.

LAZARUS.

Maria, der Gedanke Trennung glüht
Viel tiefer, schmerzlicher mir in der Seele,
Als jetzt des Todes Stachel in dem Leibe,
Mit allen giftgen Wiederkrümmungen
Der Krankheit, tief mir wühlt. Wenn schon die Hülle,
Im Staube überwunden, unterm Fufs
Des Todesengels nicht mehr zuckt, den Kufs,
Den warmen Abschiedskufs ich nicht mehr fühle,
Dann werden noch der Trennung Nachtgedanken
Sich um der Seele Flügel hemmend ranken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

MARTHA.

O Bruder, schone mich! — ich muſs erliegen.
Vergönn uns doch, daſs wir zum Meister senden,
Der kann den Kummer leicht in Jubel wandeln.

LAZARUS.

Wie könnte ich das Dringen eurer Liebe
So ganz verschmähen? — Thut denn wie ihr wünschet,
Doch seyd nicht drängend; nur bescheidne Kunde
Bringt ihm vom Freunde und von seiner Krankheit.
Ich mag nicht, daſs um einen Einzelnen
Das Werk fürs groſse Ganze etwas leide. —
O meine Seele sehnt sich auch nach ihm!
So mild und stärkend würde mir kein Balsam

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Stauden Canaans, vom Weisesten
Der Aerzte zubereitet, Lindrung träufeln
In die beklommne, schmerzenvolle Brust,
Wie seine süfsen Reden von dem Leben
Jenseit des dunkeln Grabes. Zwar verhüllend
Den ewgen Geist in irrdisches Gewand,
Zeigt er dem schwachen, kindischen Gemüthe
Die Wahrheit nur in einfach treuem Bilde;
Doch seines goldnen Tages Dämmrungsschein
Wird Sonne mir in Todesnächten seyn.

MARTHA.

(mit hoher Freude.)

Heil mir! o, heil uns allen! jetzt zur Stunde
Will einen Boten ich zum Meister senden.
Der Schwesterliebe sanfte Bitten sollen
Des Miethlings Trägheit scheuchen, dafs die Eile
Den Fufs beflügle. Hört der Meister nur
Die Kunde von dem Freunde, den er liebt,

Dann sendet seine Gotteskraft er wohl
Voran schon aus der Ferne, einzudämmen
Der Krankheit Fluthen, bis er selber kommt,
Mit starkem Arme aus dem wilden Strudel
Ihn mächtig an die treue Brust zu reissen.

(eilt ab.)

LAZARUS.

So ist sie immer. Ach, die gute Martha
Erkenn' ich an der Liebe Emsigkeit,
Nur allzuviele Sorg' und Mühe engen
Zu oft den zarten Busen. — Dir, Maria,
Kann besser meines Herzens Kämmerlein
Ich wohl erschliefsen, denn geübter ist
Dein Blick und heller, in dem heil'gen Dunkel
Der Schickungen die weise Vaterhand
Der Vorsicht unsers Gottes zu erkennen,
Und voll Vertrauen kindlich anzubeten.
Du weifst, ich habe immer schlecht und recht

Gewandelt vor dem Gotte unsrer Väter,
Und seinen heilgen Willen, den er einst
Mit seinem Flammenfinger eingegraben
Den Marmortafeln, die er unserm Volke
Durch seinen treuen Diener Moses sandte.
Nie hab' ich gegen diesen heilgen Willen
Boshaft gefrevelt; nein, soviel an mir,
Dem Schwachen, war, hab ich durch Wort und That
Den Bund gehalten, der im Allerheiligsten
Des Tempels schirmt die Lade, die er sichtlich
Bewahret; dennoch würd' der innre Richter
Den Stab mir brechen, des Gesetzes Donner
Zerschmetternd rollen über meinem Haupte
Im bangen Todesstündlein, hätte nicht
Der Göttliche durch seine sanfte Lehre
Den Furchtbar'n in dem Flammenbusche Horebs
Gewiesen mir, wie er im milden Schimmer,

Hoch überm Kranz der Sterne, auf der Zinne
Der Schöpfung steht, ein lieber Vater Allen.

MARIA.

So zeigt er in der hohen Rede Gleichniſs
Ihn überall als einen nachsichtsvollen
Hausvater, der dem tiefverschuldeten
Verwalter schenket die gehäufte Schuld,
Damit er in den kalten todten Herzen
Der Liebe, des Erbarmens Himmelsflamme
Erwärmend, leuchtend und belebend zünde.
Daſs Bruderliebe, statt Verdammungsdünkel
Der Pharisäer Menschenbusen schwelle,
Lehrt er einmüthig, kindlich im Gebete
Sie alle — all' ihn grüſsen: „Unser Vater!"

LAZARUS.

Nun denn, so darf ich wohl den guten Vater
Nicht scheuen, denn ich habe stets die Brüder,

Gewiſs die Brüder brüderlich geliebt.
Nicht Rühmens mach ich deſs, denn hat er nicht
Den Willen mir belebt, die Kraft verliehn?
Doch daſs der hohen, innern Ueberzeugung
Ich freudig folgte, meinen Huldgungseid
Dem Könige des Himmels hier auf Erden
In seinem Reich des Guten Treue hielt,
Das, liebe Schwester, giebt der schönen Hofnung,
Der himmlischen Gespielin meiner Seele,
Des Glaubens goldne Strahlenflügel,
Die, wie der Blitz die Nacht, mit jedem Schlage
Des Todes enge Düster leuchtend spalten,
Die schnell in des Entzückens Wirbelschwunge
Den Geist zu jenen himmlischen Gestaden

Hinreissen, wo die Väter Abraham
Und Isaak und Jacob wohnen. —

MARIA.

Heil, Bruder, dir! daſs du mit diesem Glauben,
Mit dieser Hofnung, diesem Muth gerüstet
Hinabschaust zu den Thälern der Verwesung,
Vor denen alles Fleisch mit Schaudern bebt.
Doch blühn auch hier im Land der Lebenden,
Im Erdenthale, Paradiesesblumen,
Die aus den Dornen an dem Pilgerpfade
Dem frommen Waller in die Seele lächeln:
Die schöne Freundschaft und die zarte Liebe.
Gedenk' des Freundes und der treuen Schwester.

LAZARUS.

Einst in der Dämmrung eines heitern Tages
Des Wonnemonds gieng ich gedankenvoll

Hinab an Kidrons buntem Blumenufer.
Das junge Leben, das in tausend Pulsen
Hin hüpfte und aus tausend Kehlen jauchzte,
In tausend Wellen süſser Blumendüfte
Sich wälzt' im blauen Ozean der Luft,
Begann die Feyerpause einer Sonnenwende.
Die Amsel flötet' traulich in dem Gipfel
Der Palme und die süſse Nachtigall
Goſs ihres Liedes langgehaltnen Ton
In weiche Melodie'n zerschmolzen nieder
Durchs schaukelnde Gehäng' der Thränenweide.
Die Grille zirpt im hohen Gras des Ufers,
Vom dunklern Himmel schaun die Sterne,
Der Mond gedankenvoll hernieder,
Es hüpft' sein Schimmer auf des Bächleins Welle,
Ich schaue still hinein — und denke an das Grab.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Des heilgen Schöpferodems leises Weben
Fühlt um dich her kein Wesen wohl, wie du;
Und doch stieg aus des Grabes tiefer Ruh,
Aus der Verwesung Keiner in das Leben,
Von drüben her die Kunde dir zu geben.
Jahrtausende schwieg schon das stumme Grab.“ —
Noch schau ich in das Bächlein still und sinnend,
Da kommt wie jenseit über Kidrons Bächlein
Der hochbegabte Meister mit den Jüngern.
Ich kannt' ihn anders nicht, als aus Gereden,
Die rühmend von ihm ganz Judäa füllten.
Ich achte mich nicht würdig, mir Belehrung
Für meinen schweren Zweifel zu erbitten;
Mein freundliches: Gegrüſset seyst du Rabbi!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Soll ihn nicht stöhren in dem wichtgen
Gange."
Doch liebreich tritt er zu mir, lächelt
milde
Ins trübe Auge mir, dafs in die Seele
Erschütterd tief mirs dringt — und dieser
Blick
Durchschaut mein Innres heller, als der Strahl
Des hohen Mittags den Krystall der Quelle.
„Horch, Lazarus!" — ein mächtiges Er-
staunen
Durchfuhr mich, als er meinen Namen
nannte —
So sprach er: „Einstens fand ein Knabe
Ein buntes Würmlein, saftge Kräuter nagend;
Er nahm es mit vom Felde, pflegte sein
Mit Kräutern; doch nicht lang — und es
erkrankte
Der Wurm und lag bald starr und todt
Und wie in Windeln sorgsam eingehüllt;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Knabe weinte bitter, dafs gestorben
Sein Würmlein sey — jedoch die wunder-
bare
Verhüllung reizte ihn, es zu bewahren.
Die Zeit des trüben Winters gieng vorüber,
Der Frühling kam — den Oel- und Feigen-
baum
Bekleidete das zarte Grün — es sprofste
Der Senf, das Waizenkorn und Ros' und
Lilie
Sie prangten festlicher, als Salomo
In königlichem Purpurmantel pranget.
Da sah auf seinen eingehüllten Wurm
Der Knabe absichtlos . . .
. . . . . Ein freudiges
Erstaunen fafste ihn: die starre Hülle
Fing an, belebt und kräftig sich zu regen;
Vor Freude trug er sie in seinen Händchen
Ans helle Licht der Sonne, zu beschauen
Das Wunder, das mit jedem Augenblick

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Noch gröſser wurde. — Plötzlich windet sich
Aus der gesprengten Hüll' ein freudig Wesen
Und schwebet leicht und frey in heitern Lüften
Und hänget trinkend sich an süſse Blumen.
Was weint' ich Thor, als sich der Wurm verhüllte,
Den trüben Winter über sanft zu schlummern,
Und sich im Jubel der erwachten Schöpfung
Verherrlicht mit empor zu schwingen?
So sprach der Knabe — werde ihm nicht gleich,
Verscheuch den Kummer, lieber Lazarus!
Mein Vater schuf den Wurm und dich; er weckte
Den Schlechtern herrlich auf — was zweifelst du
Daſs er aus der Verwesung Staub einst dich,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den Bessern, werde herrlich auferwecken?"
Hier endete der Göttliche, sanft lächelnd
Die Hand mir freundlich drückend wandt' er sich
Und gieng fürbas mit den vertrauten Schülern.
Mein Herz, getröstet und genesen, schlug
Voll Dank und Lieb' ihm nach — und ob ich auch
Lebendig fühlte, dafs des Himmels Zelt
So hoch nicht überwölbet diese Erde,
Als über mir der Gottesmann erhaben
An Geist und Hoheit sey, so fühlt' ich dennoch
Zu seiner liebenswürdig zarten Menschheit
Mein ganzes Wesen mächtig hingezogen.
„Unsterblichkeit!" der Wonnelaut erhob
Mein Herz — das Auge sah zum Himmel auf
Und, edler stolz, als je ein stolzer Held

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach blutgem Sieg zur Heimath kehret, gieng ich
Zur Hütte hin, ich — ein Unsterblicher! —

MARIA.

O schone dich! die hohe Freude läſst
Der Krankheit ehrne Bande dich vergessen:
Doch wird der matte Leib das helle Lodern
Der Geistesfackel doppelt büſsen; bald
Wird der Erschöpfung Last ihn niederdrücken.

LAZARUS.

O nein, Maria! nicht die Freude tödtet.
Laſs mich noch einmal schwelgen im Gedanken
An all' die Wonnestunden, die im Kreise
Der Edeln, die ich hoch und heilig
Geliebt und liebe bis zum lezten Hauch,
Ich lebte. — Mit ihm kam der Gottesfriede

Und hoher Freude Schein in dieses Haus.
In unsrer Mitte saſs er; Gottes Reich,
Das Reich der Liebe, wuſst' er auf den Spie-
gel
Der Seele uns in zarten, weichen Bildern
Mit glühnden Farben hinzumahlen, dauernd
Für eine Ewigkeit. — Heil mir! ich kannte
Die Paradiesesblumen: Lieb und Freund-
schaft.
Doch lange gönnt die arge Welt den Frieden,
Die Freude nicht den Frommen. — Jetzt
schon hassen
Die Pharisäer und der hohe Rath
Den Sohn des Lichtes tödtlich, der die
Gräuel
In ihren finstern Herzen offenbaret. —
Ich möchte ihn nicht überleben, Schwester!
(Maria weint)
Doch laſst ihr nur den Rath der Vorsicht
walten

Und weinet nicht! Fällt auch das schwarze
Loos,
Ich will mich an den Stab des Glaubens
halten,
Wenn unter mir die Welt, der Staub, ver-
sinkt.
Der Seele starker Fittig wird sich lösen,
Die Hülle sprengt das innre, freie Wesen.
Wie die gewölbte Sternenpforte blinkt!
Wie durch des Todes schauerliche Hallen
Des Lichtes Ströme still und siegend wallen!
Die Angeln rauschen! — meine Seele fliegt
Hindurch — die Erd', ein Sonnenstäubchen,
liegt
Mit ihrem Hasse unten tief in Nacht;
Mir jauchzt die Liebe zu: „Es ist voll-
bracht!“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ZWEITE SCENE.

Eine romantisch wüste Gegend. Jesus ruht mit seinen Jüngern am Ufer einer kleinen Bucht des Jordans, wo Johannes getauft hat. Der Bote von Bethanien kommt und tritt ehrerbietig in dem Halbkreiſs, den die Jünger bilden, vor Jesu hin.

BOTE.

Laſs meinen Gruſs dir wohlgefallen, Rabbi!
Auch mit dem besten Gruſse senden mich
Die Schwestern in Bethanien, Maria, Martha,
Und lassen sagen dir: „Herr, siehe!
Er, den du liebest, Lazarus, liegt krank.“

JESUS.

(In sitzender Stellung bleibend, mit Ruhe und Würde.)

Die Grüſse nehm' ich dankbar an. Den

Schwestern

Verkünd' in meinem Namen Gruſs und Friede!
Ich lasse sagen: nicht zum Tode sey
Die Krankheit Lazari, des lieben Bruders,
Durch gläubiges Vertraun in bangen Stunden
Werd' Gottes Vaterwille nur geehrt.
Es ehre auch den Sohn, der rastlos wirke,
Um auszubreiten seines Vaters Reich —
Wo Glaube siege, sey das Wunder nahe!
Das künde ihnen! — Ziehe hin in Frieden!

(Der Bote entfernt sich.)

JOHANNES

(indem er sich freundlich an Jesu Brust schmiegt.)

Du wirst ihn doch nicht sterben lassen, Meister?
Ich weiſs, du liebest ihn und seine Schwestern.

JESUS.

Die Frage zeugt von einem zarten Herzen
Doch liebte ich ihn weniger, wenn ich
Ihn sterben lieſse? — Lazarus, der Fromme,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Würd' mich im letzten Hauch nicht minder
lieben.
Ists denn so grofse Wohlthat, wenn der
Pilger
In schlechter Hütte, freundlich zwar — doch
immer
Von trauter Heimat abgehalten würde?
Und glaubst du nicht, dafs meines Vaters
Reich
Viel köstlichere Wohnungen enthalte,
Als aller Erdenkönige Palläste? —
Ein Freudenherold aus dem Vaterlande
Wird jedem Frommen einst der stille Tod,
Mit sanften Händen lösend seine Bande
Führt er ihn hin durch Nacht und Morgen-
roth
Zu reiner Freiheit ewig hellen Zonen,
Wo die verklärten Brüder selig wohnen,
Sich alle lieben und in Lieb' begeistert
Dem Vater unverwandt ins Antlitz schaun,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ihm, der zuerst also sie hat geliebet,
Dafs er euch sandte, der den Tod bemeistert,
Vor dessen Licht das Sterbegraun verfliegt,
Der Allen Kindschaft, fröhliches Vertrauen
Zu seinem Vaterherzen hat ersiegt,
Und den die Welt dafür verfolgt, betrübt.

JOHANNES

(mit Innigkeit.)

Doch von uns allen, wirst du, Herr, geliebt

DIE JÜNGER ALLE.

Wir lieben Alle dich bis in den Tod.

PETRUS

(mit Feuer fortfahrend.)

Das zeugt allwissend wohl in dir dein Gott.
Die arme Welt kann uns für dich nichts bieten —
Wie könnte sie den Meister uns vergüten?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jesus.

Das sind auch meiner Arbeit goldne Früchte,
Dafs ihr euch liebt, ihr Kindlein! dafs ihr stets
Euch alle herzlich liebet; denn das Reich
Der Finsternifs, des ewgen Hasses, Haders
Kann nur der Liebe sanfte Macht zerstören.
Die Liebe nur soll hier mein Reich verwalten,
Und Liebe nur ihm adeln seine Bürger.
Darum erkenne sie die Welt; die Glorie
Der Himmlischen umstrahle selbst ihr Antlitz,
Denn dieses ist der Seele heller Spiegel.
Ich gebe Euch ein Vorbild, Kindlein, wandelt
Mir nach: ich wirke stets der Liebe Werk.
Das zeugen Euch die Jubel der Genesnen,
Die trunknen Augen, die ich öffnete,
Der Dank der wundersam gelösten Zungen,
Die Thränen reuiger, erfreuter Sünder.
Der Schüler kann nicht wirken, wie der Meister,

Der Wille nur bestimmt den Werth der
That.
Drum, wer dem Durstenden in meinem
Namen
Den kühlen Trunk der Quelle freundlich
reichet,
Dem werd' als einem Jünger ichs vergelten.
Doch wird ein Aftergeist der Liebe einst
Auf Erden walten, an der glatten Zunge,
An kranker That mit eitler Gleisnerey
Wird man ihn kennen. — Dieser schnöde
Geist
Wird mich verläugnen, ob er gleich mir
huldigt
Durch süfse, aber geistesleere Worte. —
Verläugnen wird er vor der ganzen Welt
Die Wunder, die ich that durch meinen
Vater.
Nicht fassen kanns der aufgeblasne Klügling,
Der selbst sich ewig Räthsel ist und bleibt, —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Fremdling ist in seiner eignen Hütte.
Er hebet stolz sich auf der Welt Altar
Und ruft: Ihr Menschen glaubt die Thorheit nicht!
Ihr schändet die Vernunft, das Licht der Welt.
Und dennoch nennt er „Meister“ mich aus —
Menschenklugheit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DRITTE SCENE.

Lazari Krankenzimmer. Dieser entkräftet auf seinem Bette. — Maria und Martha sitzen weinend neben demselben. Ein Jugendfreund des Lazarus, Nathan, steht entwas entfernt. —

MARTHA.

(steht auf und geht voll Unruhe an ein Fenster.)

Wo doch der Bote bleiben mag? — Zwey Tage
Sind schon vorüber, seit er uns verliefs.

(Leise für sich) Der Jammer steiget und die Hülfe weilet —
Es braust die Flut, der Sturm der Leiden heulet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Keim Arm erhebt sich, der die Wellen theilt —
Wo ist er, der zur Rettung freundlich eilt?

MARIA.
(halb für sich.)

O, wäre er ein Arzt, wie andre Aerzte,
Der Göttliche, ein Arzt, der nur
Mit Kräutern heilte; für den besten Balsam
Würd' ich kein frohes Lächeln ihm mehr zahlen.
Doch jetzt hängt meine Hoffnung noch am Herrn.
Kann sie nicht glänzen, sey sie Nebelstern.

LAZARUS.
(mit matter, noch einmal sich gewaltsam erhebender Stimme.)

Faſst euch, Geliebte! denn ich fühl' die Nähe
Des Todesengels. — O ich zittre nicht!
Sein Arm hebt unaufhaltsam sich, zu führen
Den letzten Streich — doch lächelt mir der Engel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tritt näher, Nathan! meine Stimme bebt —
Und schmerzhaft keucht der Ton aus enger
Brust.

(Er streckt matt seine Hand aus.)

Lafs meine kalte Hand noch einmal fühlen
Den sanften Druck der warmen Hand des
Freundes.

(Nathan nimmt schweigend die Hand — Lazarus fortfahrend:)

Ich nehm' ihn mit hinüber, diesen Druck,
Als Siegel des Gelübdes, dafs du treu
Die Schwestern srösten willst durch Rath
und That,
Die Mannkraft deiner Freundschaft auf willst
bieten,
Empor die schwache Weibeskraft zu halten.
Gott und dein Innres wird dafür dich lohnen.
Eilt, Schwestern, eilt! der letzte Tropf' ent-
rinnt
Dem Lichtquell meiner Augen — aber helle

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ists in der Brust mir — Eure Thränenquelle
Lafst fliefsen, macht es eure Schmerzen mild.
Doch, folgt ihr! — O willkommen; — glänzender Sieg
Des Glaubens! — Sagt dem Herrn, die letzte Welle
Des Lebens — schlug für ihn — an dieser Stelle.

(er faltet die Hände auf die Brust.)

Jetzt hebt sich — auf eurer Liebe — Flügeln
Mein Geist — zu der Wahrheit — Sonnenhügeln.

(Er stirbt sanft ohne Zuckungen. Noch steht NATHAN in stummen Schmerz versunken und die Schwestern liegen schluchzend über dem Entschlummerten. — Da tritt der Bote ein, welcher eine Weile stumm da steht und endlich verlegen seine Antwort herstammelt.

Ich fand den Meister an dem Jordan. — Freundlich
Läfst er euch Grufs und Freude wieder bieten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Krankheit Lazari

(er sieht bedenklich nach dem Bette hin und fährt dann ängstlich fort)

sey nicht zum Tode.

Durch fröhliches Vertraun in bangen Stunden
Werd' Gottes Vaterwille nur geehrt.
Es ehre auch den Sohn, der rastlos wirke,
Um auszubreiten seines Vaters Reich.
Wo Glaube siege, sey das Wunder nahe —
Das läſst zur Botschaft er euch freundlich sagen.

(Da ihm Niemand antwortet, tritt er Kopf schüttelnd wieder hinaus)

NATHAN.

(fragt leise)

Vernahmt ihr wohl des groſsen Meisters
Antwort?

MARIA.

(richtet sich, sanfter weinend, auf.)

Zur Stunde klinget sie zu räthselhaft.
Der Meister mag der Schwachen es verzeihen,
Der Glaube stillt die Angst des Herzens nicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

NATHAN.

Durch fröhliches Vertraun in banger Stunde
Wird Gottes Vaterwille nur geehrt;
Wo Glaube siege, sey das Wunder nahe.
Wohl kann ein Wunder nur den tiefen Sinn
Der Räthselkunde lösen — Doch sie kommt
Aus einem Munde, dessen hohe Worte
Als reinste Wahrheit Gotteskraft besiegelt.

MARTHA.

So lang' ein Fünkchen noch am Tochte glimmte,
So lang' noch einer seiner Pulse hüpfte,
Ein Schimmer noch aus seinem Auge quoll.
So lang' sein brechend Herz noch einmal pochte,
Einmal des Lebens emsiger Geselle,
Der Hauch, noch schlüpfte über diese Lippe,
Stand mir der Hoffnung freundliche Gestalt
Zur Seite tröstend — doch was soll sie hier?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Des Lebens Freundin weilt bei Todten nicht
Sie hat von mir das Antlitz weggewandt.
Ich breit' umsonst nach ihr die matten Arme —
Vergieb mir, Herr! — ich kann sie nicht erfassen.

MARTHA
(richtet sich auf — im Ausdruck des tiefsten Schmerzes)

O Gott! so sinkt ihr ewig denn hinab
Ihr goldnen Träume von der Zukunft Tagen.
Der blasse Leichnam nimmt sie mit ins Grab,
In das der Ton der schwesterlichen Klagen
Nicht, den Geliebten auferweckend, dringt.
Versunken ewig ist, wer dahin sinkt.
Aus unermeſsner Weite fällt ein Strahl
Von Auferstehungsglanz ins Moderthal
Bleich, wie der Leichen Farbe, wandelt er
In Dämmrung kaum die Nacht ums Auge her.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

NATHAN.

Auch in des Freundes Busen wühlt der Schmerz:
Judäa hat den frömmsten Jüngling nun
Und Nathan seinen Jonathan nicht mehr!
Doch haben wohl die Schwestern mehr verlohren:
Ich schelte drum nicht ihre Klag' und Thränen.
Auch greift der Schmerz mit seinen Tiegerkrallen
Viel tiefer in das weiche Weiberherz.
Doch schwebt auch näher im Verklärungsglanze,
Mit goldnem Strahlenschilde sie zu schützen,
Religion, des Himmels schönster Seraph,
Um die Natur des Weibs. — Enfernt euch jetzt —
Die treue Freundschaft räth es euch —
Aus dieser dumpfen, öden Leichenkammer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Schmerz bereitet hier ein Gift dem
Glauben.
Der Meister kommt: Aus seinem frommen
Munde
Träuft Oel und Wein in eure Herzenswunde.
(er führt sie sanft hinaus.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VIERTE SCENE.

Jesus mit seinen Jüngern noch an der vorigen Stelle am Jordan gelagert.

Jesus.

Macht euch bereit! wir wollen jetzt hinüber,
Um nach Judäa wieder hinzuziehn. —

Johannes.

O Meister, gehe nicht! uns ist so bang.
Die Juden wollten jüngst dich steinigen:
Gieb ihrem Undank, ihrer Raserei
Dich doch nicht preiſs! — unwerth sind deiner sie.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jesus.

Um mich seyd unbekümmert, liebe Kindlein!
Die Sonne wandelt ruhig ihre Bahn
Und leuchtet freundlich dieser dunkeln Erde.
Der Weise freuet sich, dafs er zwölf Stunden
Bei ihrem hehren Lichte wirken kann
Sein gutes Werk! — Er wandelt still und muthig
Die schöne Bahn, wie sie am Himmelsbogen.
Das Lauschen und die Tücke der Gesellen
Der Finsternifs hält nimmer ihn zurück.
Sie zittern vor dem Strahl in ihren Höhlen,
Nur wenn die schwarze Nacht der Menschen Thun
Umlagert, schleichen sie auf Schlangenpfaden
Des Lasters, um die Unschuld zu berücken.
Bald werden sie in ihren eignen Gruben
Verzweifelnd heulen ob der eignen Bosheit. —
Mich ruft jetzt nach Bethanien mein Werk.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Denkt ihr an unsern kranken Freund nicht mehr,
An Lazarus? — Er schläft — ich will ihn wecken.

JACOBUS.

Der Schlaf ist oft die letzte Arzenei
Für einen armen Kranken. Schläft er ruhig,
So nahet mit des Schlummers leisen Tritten
Dem Siechenbett die rettende Genesung.

JESUS.

Sein Schlaf ist eisern, kein Genesungsschlummer;
So schlafen alle Adamskinder einmal,
Es ist der Schlaf, aus dem kein Riesenarm
Aufrüttelt, den der Kindlein Angstgewimmer
Nicht scheuchet aus der theuren Mutter Auge. —
Gestorben ist der fromme Lazarus,

Ihr glaubet zwar, dafs ich der Heiland bin,
Den unsre Väter lange schon ersehnt;
Doch zeigets meine Knechtsgestalt Euch nicht.
Drum ärgert sich die Welt ja auch an mir.
An meiner Lehre sollte sie mich kennen:
Doch trüb ist für das Göttliche, für Geist
Und Wahrheit, Ohr und Herz der Fleischlichen.
Auch ihr seyd schwach noch, Kindlein; Wahrheit dringet
Sich nimmer auf — auch würd' das schwache Auge
Erblinden, zeigte sie entschleiert
Auf einmal sich in ihrer Glorie.
Doch Euch ist aufbewahret, viel zu schauen,
Um viel zu glauben, dafs mit Blut und Tod
Ihr einst es froh und laut verkündiget,
Wie ich mein Wesen bald versiegeln werde.
Kommt! lafst uns muthig ziehn zum schönen Werk.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Kraft, die in mir wohnt, wird eine That
Vollbringen herrlich, die euch heb' und stärke
In eurem Glauben — und deſs freu' ich mich.
Judäa, das dem Sinnenpomp des Tempels
Die bangen Opfer schlachtet, mag den Arm
Nur drohend heben: Zittert nicht und folgt!

THOMAS.

Wohlan so laſst hinab uns freudig ziehn!
O! wem wird nicht des Herzens Muth erglühn
Wer wich dem Steinwurf, krümmte sich vor Ruthen,
Wenn sie dem liebevollen Meister gälten?
Die Steine, die für ihn mein Haupt zerschellten,
Die soll mein letzter Blick noch segnend sehn,
Als wären sie Gestein für meine Krone.

Und stieg ein König schnell von seinem
Throne,
Und wies sein Diadem und spräch: Wie
schön!
Das biet' ich dir, willst du ihm noch ent-
sagen!
Ich würde ihn mitleidig lächeld fragen:
Glänzt auch dein Diadem so schön im Tod?
Sieh dieses hier! es schimmert blutig roth!
So konnt es für den Besten nur sich färben,
Ich soll für Tand mich seiner Lieb enterben?
Laſs mir die Wonne nur — für ihn zu ster-
ben!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

FÜNFTE SCENE.

Gegend des Grabes Lazari. Martha kommt emsig den Weg von Bethanien herauf, um Jesu entgegen zu eilen.

MARTHA.

Ich höre ihn, den schnellen Schlag des Herzens,
Das ihm entgegen wallt; der Odem keucht
Fast schmerzhaft aus dem heissen Busen mir,
Den Lieb' und Sehnsucht nach dem Meister schwellt.
O hätten meine matten Füſse Flügel!
Die lahmen Diener einer raschen Seele,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie trügen die schwerfälligen zum Ziele,
Und zur Erfüllung einen heissen Wunsch.
Ich bin doch bald zur Stelle, wo der Gute,
Der mir die Bothschaft brachte, schon ihn sah.
Doch deucht es mir, als hätte mich die Freude
Gelähmt, ich sey hieher gekrochen.
Und noch erscheint dem irren Blick er nicht!
(Sie steht eine Weile sinnend.)
O kalte Zweiflerin, erbarme dich!
Vernunft, was höhnest du die frohe Hoffnung?
Warum willst du mich jetzt hier niederschmettern?
„Er wird dir kalten Trost entgegenhauchen,
Statt in den starren blassen Bruderleichnam
Die warme, liebevolle Seele! Kann er,
Dem Todesarm die Beute rauben?“ zischelst du?
Spar' deine Weisheit! Lafs mir meinen Glauben!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Jesus kommt mit seinen Jüngern.)

JESUS zu MARTHA.

Dir biet' ich Gruſs und Frieden, Martha!
Ich hätte bei der Schwester dich vermuthet —
Du kommst mir weit entgegen auf dem Wege.

MARTHA
(mit Zeichen der tiefsten Ehrfurcht.)

O lieber Meister, wärst du früher doch
Gekommen zu den angsterfüllten Schwestern,
Gestorben wäre nicht der gute Bruder,
Der jetzt zwei Tage schon im öden Grabe
In der Verwesung Armen einsam liegt.
Wir sind verlassen nun — und tiefe Trauer
Hat unser Herz hinabgebeugt, das muthig
Die Hoffnung bis zum letzten Hauch umfaſste,
Die Hoffnung, daſs du durch dein mächtig Wort
Den armen Bruder von dem Krankenbette

Aufrichten und in unsre offnen Arme
An unsern lieberglühten Busen
Voll heiliger Erbarmung legen würdest.
Denn welcher Jammervolle ward von dir
verstoſsen,
Und wer hat gläubig wohl von dir
Zu viel gehofft? — O wenn ich mich dir ganz
Ausspreche, wirst du's doch nicht übel deuten?
Ich weiſs es, was von Gott du jetzt noch bittest,
Das wird erhört, wärs auch das gröſste Wunder.

JESUS.

Du glaubest mir, dein Bruder soll erstehn!

MARTHA.

Ich weiſs wohl Herr, daſs er erstehen wird.
Einst an dem groſsen schönen Erndtetage,
Dann wird er, eine volle goldne Garbe,
Gewiſs nicht unbemerkt vom Herrn der Erndte
Vergessen unter Spreu da liegen bleiben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jesus.

Ich bin die Auferstehung und das Leben;
Wer an mich glaubt, der lebt in Ewigkeit.
Die Hülle mag denn nun in Staub versinken,
Zur Auferstehung werd ich einst ihr winken.
Den Geist umfangend wird sie frei entschweben
Zum Vaterlande, wo er rein sich freut.
Wer hier im Glauben an mich muthvoll lebt,
Ihn zu versiegeln, edle That erstrebt,
Sein Haupt kühn über Eitelkeit erhebt,
Der kann und wird nicht mit dem Eiteln sterben,
Die irdne Schaale bricht in mürbe Scherben,
Doch ihr entlodert rein die Himmelsflamme,
Sie taucht sich wieder in den Strom des Lichts,
Dem sie, ein heller Tropfen, einst entrann.
Glaubst du dem Wort? — es ist kein eitler Wahn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

MARTHA.

Ja, Herr! ich glaube. Mags der irdische
Verstand
Nicht fassen! Wort und That beeiden es, —
Dafs du bist Christus, Gottes hoher Sohn,
Der in die arme Welt voll Wahn und Finsternifs,
Voll Sünde und hochmüthgen Dünkels
Gekommen ist, ein helles Licht, zu leuchten
Den Irrenden vom Schlangenpfad der Lüge
Zum Urborn ewig sonnenheller Wahrheit
(sie entfernt sich mit fröhlicher Eile.)

JACOBUS.

Wie sie uns fast beschämt, die fromme
Martha.
Wir safsen täglich dir zu Füfsen, hörten
All die lebendgen Worte deinen Lippen
In voller Harmonie entströmen, sehen
Die Gottesthaten, die ein leiser Wink

Ein gütig Wort von dir am Volk verübte;
Und doch umfaſst ihr Herz, vom tiefern Jammer
Dahin gebeugt, mit festrer Glaubenskraft
Den rettenden Messias, dem am Busen
Wir hiengen, fühlten, wie sein groſses Herz
So liebevoll für unser Heil sich hub —
Und doch betrübten wirs mit Kaltsinn oft! —

Jesus.

Ich bin noch eine kleine Weile bei euch,
Denn bald vollende ich mein groſses Werk
Zum Heil der Menschen, Ewigkeiten daurend.
Dann geh ich heim zum Vater, der mich sandte.
Nur das unendliche und starke Band
Der Liebe und des Glaubens, das den Himmel
Mit diesem Staub befreundet soll umschlingen,
Hält euch dann fest an meinem Herzen,
Ein Ende dieses heilgen, sanften Bandes

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vertrau ich euren reinen Händen; tragen
Sollt ihr es zu den Völkern rings umher;
Umschlinget jedes weiche Herz damit!
Es soll sich durch der Reinen zarte Hände
Jahrtausende dann segnend fortbewegen,
Bis es die ganze Erde rings umschlinget.
Dann ziehe ich sie zu mir in den Himmel
Und ein Triumphlied wird mir die Entwundne
Aus ehrnen Fesseln ewger Tirannei
Zu jauchzen durch der Ewigkeit Aeonen.
Ihr Kindlein, schaut umher! der Geist der Liebe
Ruht keinen Pulsschlag in dem Weltgebäude:
Die wandelnden Gestirne am unendlichen
Gewölb' des blauen Himmels gängelt er,
Auch so das Würmlein, das im Staube hin
Den Lebenstag, kaum eine Spanne, schleicht
Und dem die Zitterspitze eines Grashalms
So unerreichbar, wie die goldne Fackel

Der Sonne ist dem kühnen Adlerflug. —
Selbst im Gebeinthal der Verwesung, wo
kein Laut
Kein Strahl die Sinne anspricht, waltet
Der Liebe warmer Auferstehungsodem.
Ich rede kindlich mit euch — dieser Geist
Der Lieb' entschwebet, ein lebendger Hauch,
Dem Munde meines Vaters, quillt empor
Aus seinem Busen, den kein Raum umspannt;
Das Namenlose nennt anbetend Schweigen
Viel würdiger, als künstlich arme Worte.
In Kindereinfalt fafst es auf! — Der Geist
Der Lieb' ist ein lebendiger; mein Vater
Wirkt stets; ich wirke auch sein gutes Werk.
Dies Vorbild hinterlafs ich euch: die Liebe
übt
Die Kraft im weiten Kreise edler Thaten.
Den Baum erkennt man an der guten Frucht.
Doch unterliegt die schwache Menschenkraft
Dem mächtgen Feinde oft im heissen Kampf,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und in den letzten Zukkungen entwindet
Der Dulder einen schönen Dornenkranz
Dem stolzen Sieger, der den blutgen Scheitel
Ihm lieblicher umschimmert, als der Lorbeer
Die wuthumwölkte Stirne des Tirannen.
Auch frommer Duldersinn ist Geist der Liebe.
Ein Hochgefühl fafst in dem Todeskampf
Das Herz und wonnig spritzt der letzte Tropfen,
Womit die Seinen es sich theur erkauft.
Lebendig, kraftvoll ist der Geist der Liebe
Im Handeln — und unüberwindlich stark im Dulden.
Ein jugendlicher Engel steigt hernieder
Ins Kampfthal. — Lieblich schimmert sein Gefieder
Wie Morgenroth — mit grünem Palmreis weht
Dem matten Menschensohn er Kühlung zu —
Ein hoher Cherub, der da leuchtend steht, —

Sein Antlitz strahlet hohe Gottesruh —
Beut mild dem Schwachen seine starke Rechte;
Sein Auge hellt in Mittag Mitternächte —
Und die gesunkne Menschheit hebt
Er sanft auf seinen Fittich und entschwebt
Mit ihr dem Staub — durch eine Sonnenbahn
Hoch über Raum und Zeit hinan.
In meinem Jünger muſs die Liebe wohnen:
Doch sie zu schützen, sie zu lohnen,
Beut Hoffnung ihr den immer grünen Kranz,
Und Glaube webt hinein — den Himmelsglanz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

SECHSTE SCENE.

Maria von Martha herbeigerufen, kommt und wirft sich schweigend vor Jesu auf die Kniee. —

JESUS.

Steh auf! ich kenn' dein Herz, das schönre Proben
Der Lieb' und Ehrfurcht mir gegeben hat.
Auch bittend darfst du anders mir begegnen.

MARIA.

Das Herz ist tief — o tief! — hinabgebeugt;
Drum senkt das Knie sich willig in den Staub. —
Kein Menschenarm wälzt ab von mir die Last

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Des Kummers, den das Schicksal auf mich
lud.
O lieber Meister! schwache Weiblichkeit
Ist wie die zarte Epheuranke — stürzt
Der Sturm den starken Eichenstamm, wie soll
Im Wetter aufrecht die Verlaſsne stehn,
Die jedem muntern Spiel der Winde zittert,
Und nur in inniger Umarmung lebt und grünt?
Du bist ein Gottesmann; die bösen Geister
Der Menschenplagen fliehen schnell
Auf deinen Wink, dein Machtwort! — Noch
wohl lebte
Der theure Bruder uns, wärst du zur Rettung
Nur früher uns erschienen —
(sie weint.)
O vergieb!
Die Thränen preſst kein bittrer Unmuth aus:
Sie sind das Pfand der reinsten Schwester-
liebe.
Du kanntest ihn — er war so gut!

Verschiedene mit Maria gekommene Juden.

Ja, Lazarus war fromm und gut:
Wir liebten ihn, er uns mit treuem Muth.

Jesus
(blickt mit grofsen Thränen im Auge gen Himmel. Für sich.)

O Vater! blick herab auf deinen Sohn!
Die ewge Gottheit in ihm fühlt entzückt
Die zarten Wechselspiele des Gefühls
Der reinen Menschlichkeit in ihrer Hülle!
O schöne Erndte, die der Mühe reift,
Um die ich hier ins Staubthal niederstieg!
Hier blüht sie unterm milden Thau der Thrä-
nen,
Wie schön sie in verweinten Augen funkeln.
Der Drang der Liebe und der Freundschaft für
Den theuren Edeln, welchen sie verlohren,
Entprefste sie dem schwergedrückten Herzen.
Ein Augenblick, wie dieser, hebt mich wieder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An deine Rechte, wo die Theurerkauften,
Mein Volk des Eigenthums, durch die Gefühle
Der reinsten Bruderliebe ich regiere.

(er wendet sich fragend:)

Wo habet ihr ihn hingelegt? — Kommt — zeigt
Mir den Entschlummerten! ich muſs ihn sehn.

MARTHA.

Herr! komm! hier nahe, wo die Thränenweiden
Im Hauch der Winde schwankend flüstern,
Da ruht er in der dunklen Grabeshöle.

(Begräbniſsstelle — einsam — mit Thränenweiden umpflanzt — die Personen ordnen sich in einem Halbzirkel um Jesum.)

JESUS.

(zu den Umstehenden.)

Ihr Freunde, hebt den Stein der Gruft hinweg,
Das Thor des Todes öffne sich dem Leben!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Während Einige den Stein abheben, unterhalten sich Andere seitwärts.)

NATHAN.

O schaut, wie hat der göttliche Prophet
Auch unsern Freund geliebt! sein helles Auge
Blitzt göttlicher — und menschlicher, durch —
Thränen,
Die mild, wie helle Perlen, niederrollen.

EIN ANDRER JUDE.

Drum ist es mir noch desto räthselhafter,
Warum er nicht, der Mann voll Gotteskraft,
Sich und den Seinigen erhielt den Freund?
Der einst dem Blinden — o ich sah es selbst,
Und blickte dankbar auf zum Gott der Väter,
Dafs er den lang und heifs erfleheten
Messias seinem armen Volk gesendet —
Mit einem Wort und Wink die ewge Nacht
Vom Auge scheuchte, dafs der hehre Licht-
strom

Von Gottes lieber Sonne in die Seele
Des Staunenden sich wieder frei ergoſs.
Ich würde fruchtlos wagen, euch zu schil-
dern,
Wie Dankbarkeit, Verwundrung und Ent-
zücken
Ihm in das Antlitz trat. —

Ein Schriftgelehrter.

Verzeihlich
Ists der Unwissenheit, die diesen Armen
Von Nazareth für den von Gott verheiſsnen
Erretter Israels, für seines Volks
Messias hält. — Ein schönrer Sprößling
Schieſst aus der Wurzel Isai empor —
Auf Davids königlichem Stamme wird
Der stolze Wipfel kühn die Wolken tragen.

Ein Pharisaeer.

Wie könnt ihr, lieben Leute, so bethört
Die Gaukeleien dieses Sabbathschänders,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die schlauen Lästerreden auf die Väter
Und das Gesetz aus seinem Munde hören?
Saht ihr ihn im Tempel fromm anbetend
Dem Herrn ein heilig Opfer weihen? — O
Ich höre seine Lästerungen noch
Im Tempel schallen. — Mit Beelzebub
Im Bunde treibet er die Teufel aus,
Denn auch im Reich der bösen Geister ist
Der Niedere dem Obern unterthan.
Ach Gott! und so bethöret er dein Volk,
Jehovah, o erbarme du dich seiner!
Und rette es vor diesem Sündendiener!

Ein Sadducaeer.

Ihr lieben Väter, eifert doch nicht so;
Man kommt sonst in Verdacht, ein Schwärmer wollte
Des Andern Träumereien gar, aus Neid,
Dem blinden Haufen nur gehässig machen.
Laſst diese Galle Euch doch den Geschmack

Der süſsen Lebensfreuden nicht verwürzen!
Gebt acht! er will den ewgen Schläfer dort
Aus seinem Paradiesestraum jetzt wecken.
Versäumt zum Heile euer Leiber nicht
Euch satt zu lachen ob dem Spiel der Dumm-
heit.

JESUS.
(mit sanfter Wehmuth.)

O Vater, mein Gemüth erzittert ganz
Voll tiefer Wehmuth, wie so jammervoll
Entstellt und elend unser Ebenbild,
Das Göttliche im Menschen, niederliegt.
Der Staub der Sinnlichkeit liegt schwer auf
ihm.
Die schwarze Zauber-Natter, Sünde, hat
Mit Gifthauch ganz verlöscht den Strahlen-
Kranz
Auf seiner Scheitel. Eine Dornenkrone,
Die blutig sich in meine Stirne gräbt,

Soll dieses Diadem ihm wiedergeben,
Mag auch der heifse Kampf mit dieser Hyder
Mir Blutschweifs kosten! Träuf mein Herzblut nieder
In diesen Fluch beladnen Staub der Erde! —
Der Hafs mag tödten! o, die Liebe siegt
Und lebt! — denn mit der Gottheit Urkraft werde,
Wann unter meinem Fufs zertreten liegt
Die Menschenquälerin, ich mich erheben
Vom Staub, in den, im ernsten Streit
Um ihn zu heiligen, ich blutig niedersank —
Und mit mir richte ich zum ewgen Leben
Dann eine helle Schaar, der Heiligkeit geweiht,
Auch aus dem Staub der Sinnlichkeit empor.

MARTHA.
(tritt zu Jesu.)

Ich warte zitternd des Befehles, Meister!
Dafs man den Stein vom Grabe wälze!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch liegt er schon den vierten Tag darin.
Wirds nicht vor'm Moderduft dich ekeln?

JESUS.
(sanft:)

Wie lange, Martha! bleibt dein Herz noch
enge?
Warum versinkst du in die Finsterniſs
Des Zweifels und des Kleinmuths immer
wieder,
Verschleuſst dein Herz dem Seraph Glauben?
Mach auf! tritt kühn nur aus dir selbst her-
vor!
Bereit ist schon der Strahlende, dich schnell
Hinan den Sonnenberg zu führen, wo
Du unermeſslich um dich her verbreitet
Entzückt sollst schauen Gottes Herrlichkeit.
Lieſs ich nicht durch den Boten euch schon
sagen:
Wo Glaube siege, sey das Wunder nahe?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Der Stein ist weggehoben. Jesus tritt näher zum Grabe und hebt den Blick in Andacht.)

Ich dank dir Vater, daſs du mich erhörtest!
Doch weiſs die fromme Kindeseinfalt schon,
Daſs sie um eine gute Gabe nicht
Vergeblich fleht den liebevollen Vater.
O wie viel mehr weiſs ich, du hörst mich immer;
Denn unbegreiflich diesen, sind wir eins.
Das Volk, dem du mich sandtest, geht in Irre.
Von blindern Leitern blind geführt, vernimmt
Es nichts von deiner nahen Vatermilde. —
Die zügellose Sinnlichkeit gewahrt
Die Gottheit nicht, wenn von der zart'sten Hülle
Umflossen, sie wohlthätig sich ihr naht. —
Die Flur, von Sturm durchtobet, liegt sie da;
Du hauchst — der Sturm entflieht — dein Odem weckt

Die zarten Keim' und dann die Blummenfülle,
Und auf die Blumen träufst du wunderbar
Die schönen Farben deines Friedensbogens.
Alljährlich weckest du die Todten;
Ach! und der Mensch, den sträflichen Gelüsten
Nachrennend, tritt dein hohes Wunder
Undankbar in den Staub — sein Herz bleibt todt.
Dein Wort, das Wort des Lebens, hab ich ihnen
Verkündigt, doch vernehmen sie es nicht.
Um Glaube, der in sanfter Liebe lebt,
In edeln Thaten kraftvoll wirkt, ists noth;
Und meine Predigt weckt nur wenige;
Denn sie gelüstet nicht dem ird'schen Sinne.
Die grobe Sinnlichkeit empfängt das Unbekannte
Nur in des Wunders hohem Donnerwort.
Es künde ihr denn auch den Gottesboten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den ihr erstorbenes Gemüth nicht nennt. —
Laſs mich vom Leibestode diesen wecken:
Das mag vielleicht auch Geistestodte schrecken.

(Er neigt sich über die Gruft und rufet mit lauter Stimme:

Lazarus, erwache!

(Eine feyerliche Pause. Der Erweckte richtet sich langsam im Grabe auf. Staunen — Freude — Bestürzung unter den Umstehenden.

JESUS.

(zu den Nächststehenden.)

Die Bande löset, die den Todten fesseln!
Der Lebende mag frei ins Leben gehn.

(Nachdem Nathan und ein andrer Freund Lazari den Befehl Jesu ausgerichtet haben, sinkt der Erstandne dem Göttlichen stumm ans Herz.)

SCHRIFTGELEHRTER.

(Indem er, sich die Stirne reibend, wegschleicht.)

Da muſs ich doch zu Hause einmal noch
Durchlesen sinnig die Propheten alle.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DER PHARISAEER.

(Jhm nach — sich verdrieſslich in seinen Mantel hüllend.)

Wir sind verlohren! der durchschaut den Mantel.

DER SADDUCAEER.

(schleicht hinten drein.)

Das muſs ich sagen: weit geht diese Täuschung,
Und gränzt ans Wunderbare nahe. — Doch
Ich will mir darum nichts verekeln lassen:
Der Zeitgeist schreitet mächtig! — Meine Enkel,
Die Kinder hellerer Jahrhunderte,
Sie werdens lächelnd ganz natürlich deuten. —

LAZARUS.

(vor Freude sanft weinend.)

Es war ein schöner Traum und immer schöner
Begann er sich in Wirklichkeit zu lösen —
Die Sprache hat dafür nicht Worte — Ahndung

Dafür kein Bild im Reich der Phantasie!
Doch Herr, auf deinen Wink sink' ich entzückt
An deine Brust, zurück in dieses Leben:

(Maria und Martha knieend vor Jesu mit aufgehobenen Armen.)

MARTHA.

O Herr! — — O Bruder! — O! — — Worte!

MARIA.

Du bist ein Gott! — Durchschaue mich zu deinen Füfsen.

DAS VOLK.

(in tumultuarischer Freude.)

Hosianna dem Erretter Israels! dem Messias!

Essen,
gedrukt bey G. D. Baedeker.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bey den Verlegern dieses sind auch unter andern erschienen:

Krummacher, F. A., Parabeln. 1. Theil 1806. 20 ggr.

desselben Werks 2ter Theil. 1807. 1 Rthl.

— — — — Die Kinderwelt. Ein Gedicht in 4 Gesängen. . . 1 Rthl. 12 ggr.

Spiefs, Versuch einer protestantischen Kirchenordnung. 1807. . . 1 Rthl. 12 ggr.

Natorp, B. C. L. Entwürfe zu Predigten über sämmtliche Evangelien. 1806. 1 Rthl. 12 ggr.

— — — Quartalschrift für Religionslehrer, mit Kupfern Jahrgang 1804. 1805 und 1806. à 2 Rthl. 16 ggr.

— — — Grundrifs zur Organisation allgemeiner Stadtschulen. 1804. . 1 Rthl.

— — — Verzeichnifs auserlesener Schriften zur Anlegung einer Elementarschulbibliothek, 2te verbesserte Ausg. 1805. . 6 ggr.

Hoogen, P. J. J. Beyträge zur Beförderung der Humanität und insbesondere eines reinmenschlichen Wohlwollens zwischen den verschiedenen christlichen Religionspartheyen 1805. 20 ggr.

— — — die Volksschulen, keine kirchliche, sondern allgemeine Staatsinstitute. 1805. 5 ggr.

Reche, Erinnerungen an wichtige Wahrheiten und Lebensregeln, in einer Sammlung von Religionsvorträgen, 1. Band 1805. 1 Rthl. 12 ggr.

Busch, J. J. Untersuchungen über die Natur und Behandlung der Lungenschwindsucht. Aus dem Franz. 1805. . . 12 ggr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2568
-40-

Heuberger, Handwörterbuch zur Erklärung aller in deutschen Büchern und Journalen vorkommenden fremden Wörter, Kunstausdrücke und Redensarten. 1. 2. Theil 2 Rthl. 12 ggr.

Tappe, allgemeine Uebungen im freien Zeichnen. Mit 100 Kupf. im Futteral. 3 Rthl. 4 ggr.

— — Vorübungen im Schreiben und Zeichnen. Mit 12 Kupf. . . 10 ggr.

— — allgemeine erste Uebungen im mathematischen Zeichnen. Mit 12 Kupf. und

— — zweyte Uebungen für Planzeichner. Mit 17. Kupf. beyde zusammen 1 Rthl. 18 ggr.

— — Anleitung zur Landkarten- und Planenschrift. Mit 16 Vorbildern. . 6 ggr.

— — Handbuch für Freunde der verschönerten Natur. Mit Kupf. 1807. . 1 Rthl.

Bädeker, kurzer und fasslicher Unterricht in der einfachen Obstbaumzucht für die Landjugend. 1802. . . . 12 ggr.

Osthoff, Dr. kleine Beyträge zur Erweiterung des medizinischen Wissens. 1804. 20 ggr.

Müller, Beytrag zur Bestimmung der Gränzen zwischen den Franken und Sachsen der Vorzeit. 1804. . . . 10 ggr.

Möller, Winke für angehende Religionslehrer, die Wichtigkeit ihrer Bestimmung in unsern Tagen betreffend. 1800. . . 16 ggr.

Portrait des Priors J. J. Hoogen. 8 ggr.

— — — Consistorialraths Möller zu Münster. . 8 ggr.

— — — Hofpredigers Ehrenberg zu Berlin. . 8 ggr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

256
-40

Erklärung
nalen vor-
unstausdrü-
Rthl. 12 ggr.

eien Zeich-
Rthl. 4 ggr.

und Zeich-
10 ggr.

im mathe-
und

nzeichner.
Rthl. 18 ggr.

und Planen-
6 ggr.

verschöner-
1 Rthl.

terricht in
e Landju-
12 ggr.

weiterung
20 ggr.

r Gränzen
n der Vor-
10 ggr.

ionslehrer,
in unsern
16 ggr.

8 ggr.

öller zu
8 ggr.

berg zu
8 ggr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf